

© Nordbayerischer Kurier

CSU: Aufträge für Bayreuther Firmen

Stadtratsantrag: Regionale Betriebe sollen von öffentlichen Aufträgen profitieren

BAYREUTH

Von Tobias Köpflinger

Die EU plant ihre Ausschreibungen zu reformieren. Kleine und mittlere Unternehmen könnten profitieren. Deshalb fordert jetzt die Bayreuther CSU in einem Antrag, die Stadtverwaltung soll aufzeigen, wie kleine Firmen und Mittelständler aus der Region bei Bauaufträgen bevorzugt werden könnten.

Klaus Klötzer sagt, er habe das Problem selbst erlebt. Damals, beim Bau des Zentrums. Bei der Dämmung. Eine Firma hatte den Zuschlag erhalten, die Firma kam aus den neuen Bundesländern. Dann habe die Firma einen zweiten Auftrag angenommen, die Arbeiter abgezogen, irgendwann passierte nichts mehr. „Wir mussten Ersatz suchen“, sagt Klötzer. Er sitzt für die CSU im Bayreuther Stadtrat und er ist der Vorstandsvorsitzende des Zentrums in Bayreuth.

Vor einigen Tagen hat Klötzer zusammen mit Helmut Parzen, seinem Stadtratkollegen, den Antrag verfasst. Die beiden wollen, dass die Stadt Möglichkeiten zeigt, wie Aufträge vermehrt an kleine und mittelständische Unternehmen in der Region vergeben werden könnten. Klötzer sagt: „Die Handwerker hoffen, dass sich etwas bewegt. Die fühlen sich benachteiligt, weil sie oft nicht zum Zug kommen.“

Und die Chance könnte jetzt kommen. Mitte Januar hat das Europäische Parlament neue Leitlinien für die Vergabe öffentlicher Aufträge beschlossen. Zwar müssen Kommunen Bauvorhaben über fünf Millionen Euro und Dienstleistungen über 130 000 Euro weiterhin europaweit ausschreiben. Allerdings mit einer Ausnahme: Große Aufträge können in kleinere Lose aufgeteilt werden. Damit könnten in Zukunft kleine und mittlere Unternehmen Stücke des Ausschreibungskuchens abbekommen. Klaus Klötzer sagt, er habe mit Handwerkern gesprochen, die bestätigen das. Und er sagt: „Wir wollen von der Stadt hören, wie diese europaweite Regelung in Bayreuth umzusetzen wäre im Sinne unserer Handwerker.“

Wer dazu Antwort geben kann, ist Hans-Dieter Striedl. Er ist der Bauamtsdirektor der Stadt, über seinen Schreibtisch laufen die großen Bauaufträge. Er sagt: „Das derzeitige Vergaberecht ermöglicht es uns nicht, Handwerker und Firmen aus dem Stadtgebiet zu bevorzugen.“ Er sagt aber auch: „Wir haben immer ein Auge auf die Handwerker aus der Region.“ Striedl sagt, er habe das einmal aufgelistet. Ergebnis: „Der überwiegende Teil der Aufträge bleibt in der Region.“ Von den etwa 50 Aufträgen im letzten Dreiviertel-Jahr seien vielleicht zwei oder drei weiter weg vergeben worden. Striedl sagt, sie wären in der Stadt nicht böse, wenn die örtliche Handwerkerschaft mit einbezogen werden könnte. Man kenne die Firmen, das Geld bleibe in der Region. „Und an ein Unternehmen aus Hinterhugelhapfing kommt man halt im Zweifel schwerer ran.“

Zu dem, was Baudirektor Striedl beschreibt, sagt Thomas Koller: „Mittelstandsgerechtigkeit.“ Koller ist der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Oberfranken. „Grundsätzlich begrüßen wir das.“ Dann kommt das Aber: Die Bürokratie. Der Aufwand müsse kleiner werden,

bürokratische Hürden schreckten schon jetzt kleine Firmen ab. Und: Keine Kommune müsse bis April 2016 warten, um anders auszuschreiben. Aufträge in kleineren Losen auszuschreiben, sei auch jetzt schon möglich. Aber das mache mehr Arbeit.

Nordbayerischer Kurier vom Dienstag, 3. Februar 2015, Seite 11